

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 119.

Mittwoch den 24. Mai 1893.

XI. Jahrg.

Für den Monat Juni kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 67 Pf. Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“,
Thorn Katharinenstraße 1.

In den deutschen Handwerkerstand!

Die Auflösung des Reichstages hat eine Neuwahl am 15. Juni zur Folge. Mehr als je ist es diesmal Pflicht eines jeden Staatsbürgers, an der Wahlurne seine Stimme abzugeben. Wenngleich die Militärvorlage bei den Wahlen in den Vordergrund treten und derselben auch von unserer Seite die hohe Bedeutung, welche die Wehrkraft unseres Volkes erfordert, beigelegt wird, so harren für den neuen Reichstag doch auch andere höchst wichtige Aufgaben.

Für uns ist namentlich die Handwerkerfrage eine brennende geworden. In der folgenden Legislaturperiode wird es entschieden werden, ob dem Handwerk ein berechtigter Schutz durch die Gesetzgebung gewährt und dasselbe dadurch existenzfähig erhalten werden soll, — oder ob es Wahrheit wird, was von freisinniger Seite oftmals ausgesprochen wurde, — „daß das Handwerk der Großindustrie gegenüber seinen Untergang finden“ — und dem zu Folge hundertaufende selbständiger Männer zu abhängigen Arbeitern herabsinken müssen.

Noch leben wir der Hoffnung, daß auch an maßgebender Stelle die Meinung besteht, daß ein selbständiger kräftiger Handwerker- und Mittelstand die beste Schutzwehr gegen alle staatsumfüllenden Bestrebungen ist und der gut situierte Mittelstand die verlässlichste Stütze jeder Regierung stets sein wird. — Die Regierung kann es sich dementsprechend nicht zur Aufgabe machen, diesem Mittelstand die Lebensadern zu unterbinden, sie muß vielmehr, nachdem die großen Wohlfahrtsanstalten für die Arbeiter geschaffen worden sind, deren Lasten zum großen Theil der selbständige Handwerkerstand zu tragen hat, auch für das Wohlergehen dieses Standes Raum und Zeit in der Gesetzgebung finden!

Unsere Aufgabe aber wird es sein, bei den Wahlen zu beweisen, daß wir uns unserer Forderungen voll und ganz nicht allein bewußt, sondern auch willens sind, dieselben energisch zu erkämpfen und daher unter allen Umständen nur Männer in den Reichstag senden wollen, welche für diese Forderungen eintreten.

Ohne in die Einzelheiten unserer allgemein bekannten Forderungen einzugehen, heben wir nur hervor, daß der neue Reichstag:

1. an dem Fortbestehen unserer Innungen, der Innungsausschüsse und Innungsverbände nicht rütteln soll;
2. der Grundsatz Anerkennung finden muß, daß nur derjenige lehren darf, welcher selbst gelernt und seine Befähigung dazu nach zurückgelegter Lehr- und Gesellenzeit durch eine Meisterprüfung nachgewiesen hat;
3. bei denjenigen Gewerben, deren Ausübung mit Gefahr für die in dem Gewerbe beschäftigten Arbeiter verbunden

Der neue Stern.

Roman von W. Bresa.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(20. Fortsetzung.)

Erangelte Baleska dieses Schages? — O gewiß nicht; denn er schlummert in jedem Frauenherzen; aber, wie leider so häufig, war er auch bei ihr durch eine nur auf das äußerliche gerichtete Erziehung und den Raufsch großstädtischen Lebens unbeschäftigt, ungepflegt geblieben. Aus der jahrelangen Erstarrung mußte er erst durch tiefgreifende Gemüthserschütterungen aufgerüttelt werden, um zum vollen Leben zu erwachen. Die Liebe zu Gogkow hatte in Baleska's Herzen zweifellos einen keimtieferen Empfindens erzeugt. Wird sich derselbe, auch allen Versuchungen zum Trotz, zur vollen Reife entwickeln? — Baleska war vollkommen überzeugt davon; denn sie hatte mit ihrer Entfaltung bereits die erste Kraftprobe geliefert.

Mit diesem stolzen Bewußtsein erwartete sie freudigen Herzens am Nachmittage die Ankunft ihres Verlobten.

Schon begann draußen die frühe Januärämmerung, als in den breiten, kiesbestreuten Fahrweg des Parks ein Wagen einbog, um nach wenigen Minuten vor der steinernen Veranda des Wohnhauses zu halten.

Gogkow, in einen großen Mantel gehüllt, entstieg dem Fuhrwerk, stampfte das Blut in die erkalteten Füße und ließ sich durch den herbeigeilten Jaskow bei der Gnädigen anmelden.

Kurz darauf stand er Frau Hanstein im Salon gegenüber und unterbreitete ihr ohne weitschweifende Einleitung, schlicht und treuherzig, nach seiner Art, den Zweck seines Kommens.

„Herr von Gogkow“, begann jene nach kurzer Sammlung, „prinzipiell bin ich von Herzen gern bereit, in Ihre und Baleska's Wünsche einzuwilligen. Um indessen allen Enttäuschungen vorzubeugen, halte ich es für meine mütterliche Pflicht, Sie mit denjenigen Verhältnissen vertraut zu machen, welche Ihrer Verbindung mit meiner Tochter hinderlich werden könnten.“

ist, der selbständige Betrieb von dem Befähigungsnachweis mittels Prüfung abhängig gemacht wird.

Da die Zeit der Vorbereitung für die Wahlen kurz bemessen ist, wird von der Bildung einer eigenen Partei abzusehen sein und scheint es vielmehr rathsam, den Anschluß an die, unserem Programm nahe stehenden politischen Parteien zu suchen. Für die Beurtheilung dieser bieten die Abstimmungen der Fraktionen im Reichstage in gewerblichen Fragen eine sichere Richtschnur.

Gegen die eine Hebung des Handwerks bezweckenden Gesetzesvorlagen haben stets die freisinnigen Parteien und die Sozialdemokraten gestimmt. Einem von diesen Parteien aufgestellten Kandidaten die Stimme zu geben, wäre daher Verrath an der eigenen Sache und erwarten wir von unseren Berufsgenossen, daß sie dessen stets eingedenk sein werden. Nächst der Stärkung unserer Wehrkraft muß das gewerbliche Interesse bei der Aufstellung von Kandidaten und bei der Abstimmung stets ausschlaggebend sein.

Wo die Möglichkeit vorhanden, ist die Aufstellung eines eigenen Kandidaten, eines Berufsgenossen, zu empfehlen, da nur eine größere Zahl Abgeordneter, die uns angehört, daher mit unserer Bedürfnissen vertraut ist, mit Erfolg aufklärend im Reichstage wirken kann; eine einzelne Stimme verhallt auch im Reichstage ungehört.

Wählen wir daher Männer, welche entweder im Gewerbe stehen oder die ein richtiges Verständnis für die Noth des Handwerks haben und dies entweder bereits durch ihre Abstimmungen in früheren Reichstagsessionen bewiesen haben oder von einer Seite bezw. Fraktion des Reichstags empfohlen werden, welche in gleicher Weise sich bereits bewährt hat. Hüten wir uns aber namentlich vor denjenigen, welche mit Schlagwörtern, wie „Interessenpolitik“ und anderen schön klingenden Redensarten ihre rhetorischen Erfolge zu erringen wissen. Wir haben es genügend erfahren, daß das Fischen im Trüben unter diesem Deckmantel am besten geht und das alte Sprichwort „ja, Dauer, das ist etwas anderes“ bei den Abstimmungen dieser Vertreter im Reichstage gar zu häufig Anwendung findet.

Vor allen Dingen aber müssen wir uns selbst klar sein, daß sich nicht vereinigen läßt das Liebabgeln mit den sog. liberalen Parteien, und eine Reform im Handwerkerstande in dem Sinne, wie wir sie erstreben. Die geringen Erfolge, welche wir bis dahin aufzuweisen hatten, sind nicht zum geringsten Theil auf diese Halbheit und Lauheit zurückzuführen. Eins oder das andere ist nur möglich, wenn wir Erfolge erringen und unserer Sache dienen wollen.

Berlin, am 18. Mai 1893.

Der geschäftsführende Ausschuss des Innungsverbandes
deutscher Baugewerksmeister.

B. Felisch. A. Gramberg. R. Schmidt. F. Schwager.
G. Böhme. R. Ditto. D. Mezger.

Politische Tageschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Hannov. Kur.“ vom 19. Mai bringt einen längeren Bericht aus Rom über die jüngste Unterredung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser

Gogkow verneigte sich leicht, worauf Frau Hanstein tief athmend fortfuhr:

„Sie müssen nämlich wissen, daß ich Birchholz nur kaufte, kaufen mußte, um das für mich darauf eingetragene Kapital zu retten, welches den weithin größten Theil meines Vermögens ausmacht. Durch die Mißwirtschaft unseres Vorgängers ist der Besitz dermaßen herunter gekommen, daß für die nächsten Jahre auf einen Reinertrag wenig oder garnicht gerechnet werden kann. Ich bin somit einstweilen auf die Zinsen meines Restvermögens angewiesen, welche jedoch nicht ausreichen, um nebenbei meiner Tochter den für eine Offiziersfrau erforderlichen Zuschuß zu gewähren. Sie müssen sich also von vornherein der Hoffnung entschlagen, Baleska in absehbarer Zeit zum Altar führen zu können.“

Gogkow hatte aufmerksam zugehört; jetzt räusperte er sich ein wenig verlegen und erwiderte mit bescheidenem Lächeln: „Gestatten Sie, gnädigste Frau, meinen ergebensten Dank für Ihre mich ehrende Offenheit, welche mich indessen nicht entmuthigt. Ich selbst besitze nämlich ein kleines Vermögen, dessen Ertrag für Baleska und mich hinreichen dürfte, sobald meine in Jahresfrist zu erwartende Beförderung zum Hauptmann erfolgt ist. Wir können dann ein durchaus standesgemäßes Leben führen, allerdings nur bei bescheidenen Ansprüchen.“

„Und ich hoffe“, ergänzte Frau Hanstein, „daß Baleska's Liebe tief genug ist, um mit bescheidenen Verhältnissen vorlieb zu nehmen. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, Herr v. Gogkow, daß Einschränkungen bisher meiner Tochter etwas unbekanntes waren; aber sie ist alt genug, um unter Ihrem Einfluß sich in verständiger Weise dem Zwange der Vermögenslage zu fügen. „Damit wäre“, setzte sie erleichtert hinzu, „das Hinderniß des leidigen nervus rerum beseitigt. Aber leider bin ich noch nicht ganz zu Ende“ — Gogkow fuhr erschreckt auf — „Es handelt sich jetzt noch um die Veröffentlichung der Verlobung. Von meinem Sohne erhielt ich heute die traurige Nachricht, daß er sich mit einem bayerischen Offizier duellirt hat und dabei selbst

und Sr. Heil. dem Papste. Wir sind in der Lage zu erklären, daß die Mittheilungen dieses Berichtes von Anfang bis zu Ende auf freier Erfindung beruhen.“

Zu dem Briefe des Prinzen Albrecht von Preußen schreibt jetzt der „Vorwärts“: „Der Prinzenbrief — das sei gewissen militärischen und zivilen Klugweibern hiermit anvertraut — ist uns gleichzeitig mit der Adresse bekannt geworden. Der Brief war vorher auch gelesen, und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß er von einem anderen als Adressaten erbrochen und gelesen war.“ Daraus geht noch immer nicht hervor, auf welche Weise der „Vorwärts“ in den Besitz des Briefes oder einer Abschrift gelangt ist.

Der „Reichsanzeiger“ theilt mit, daß der französische Botschafter Herbette Berlin verlassen hat, um sich auf kurze Zeit nach Frankreich zu begeben. — Diese Reise dürfte mit der Unterredung des Botschafters mit Dr. Baumbach im Zusammenhang stehen. Herr Herbette scheint über diese Angelegenheit in Paris persönlich Bericht erstatten zu wollen. Auch unser auswärtiges Amt scheint wegen dieser beschämenden Angelegenheit in Anspruch genommen worden zu sein; wenigstens meldet man der „Frankf. Ztg.“ unter dem 18. d.: „Der französische Botschafter Herbette hatte gestern wegen der Affaire Baumbach eine längere Unterredung im auswärtigen Amte, deren Resultat die heutige Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen“ ist.“

Nach der „Germania“ stände die Einführung des Branntwein-Monopols in Aussicht. Sie schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist an einem Gesetzentwurf, welcher auf eine Einführung des Rohspiritus, bezw. Branntwein-Monopols abzielt, schon vor einigen Monaten gearbeitet worden, als die Erhöhung der Branntweinsteuer im Reichstage bei den Konservativen und bei den Brenneireibitzern wenig Anklang fand.“ Wie das Blatt ferner hört, soll die Vorlage unter dem Titel „Gesetzentwurf, betreffend Einführung einer Branntweintaxe“ eingebracht werden.

Ungewiß ist der Ausgang der Neuwahlen; eine sichere Niederlage kann man aber wohl schon heute Heinrich Rickert's „freisinniger Vereinigung“ vorherzagen. Als sich der große Krach in der freisinnigen Partei vollzog, da hatte Eugen Richter, das läßt sich nicht leugnen, die Sympathien für sich. Er, der die Seele der freisinnigen Bewegung gewesen war, der der freisinnigen Partei zu einer einflußreichen Stellung verholfen, der sein ganzes Leben der freisinnigen Sache geopfert hatte, wurde in einem entscheidenden Augenblicke von einem beträchtlichen Theile seiner „Männer“ verlassen. Richter ist immerhin beinahe ein Finanzgenie, ein Organisator ersten Ranges, eine Arbeitskraft ohne gleichen, ein hervorragender Redner, und was die Hauptsache ist, selbst ein Charakter — freilich ein sehr schlechter. Zur Erreichung seiner Ziele bedient er sich zwar der verwerflichsten Mittel, scheut er doch selbst vor der bewußten Lüge und Verläumdung nicht zurück. Aber er hat wenigstens Ziele und Grundsätze. Man mag ihn hassen, so viel man will. Das muß man ihm lassen: er weiß was er will. Unter der Rickert'schen Gefolgschaft giebt es freilich Gelehrte, Redner, tüchtige Schriftsteller; aber es fehlt an Charakter, Wille, Grundsätzen. Hätten sie aus Patriotismus sich von Richter getrennt, so hätte das deutsche Volk ihnen seine Anerkennung nicht ver-

merwundet worden ist. Dieses Ereigniß wird natürlich auch durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gelangen und namentlich in R. lebhaft besprochen werden, weshalb die Geheimhaltung der Verlobung einstweilen gewiß in Ihrem eigenen Interesse liegen wird.“

Gegen diese Bedenken vermochte Gogkow nichts einzuwenden; er beschränkte sich deshalb auf die Bitte um Entschuldigung, daß er unbewußt einen so schlecht geeigneten Zeitpunkt für seinen Heirathsantrag gewählt habe. Zwar hätte auch er schon durch die Zeitung von jenem Zweikampf erfahren, aber nicht geglaubt, daß der Verwundete Baleska's Bruder sei.

Frau Hanstein, welche die letzten Worte nur noch mit halbem Ohr vernommen, stand auf und sagte, ihm die Hand reichend, in bewegttem Tone:

„Setzen Sie mir also herzlich willkommen als zukünftiger Schwiegersohn. Ich habe das volle Vertrauen zu Ihnen, daß Sie mein Kind, den größten Schatz meines Lebens, glücklich machen werden.“

Gogkow, tief ergriffen, beugte sich herab und berührte die dargebotene Hand mit den Lippen.

Dann verschwand Frau Hanstein hinter die Portiäre und kehrte gleich darauf mit ihrer Tochter an der Hand zurück, um sie mit feierlicher Miene dem Bräutigam entgegen zu führen. Dazu kam es aber nicht; sondern beim Anblick Gogkow's entriß sich Baleska der Mutter und eilte ohne Umstände jubelnd und glückstrahlend in die Arme des Geliebten.

Die gesetzten Worte, mit denen Frau Hanstein den Bund der jungen Leute segnete, verklangen an den tauben Ohren der Glücklichen, und auch Tante Aurelie mußte sich ganz energisch Bahn brechen, um ihre Glückwünsche anzubringen. Sie streichelte dabei dem guten Fritz zärtlich die Wangen und küßte immer wieder ihr Nächstes so innig auf Mund und Augen, daß ihre Schwester sie lachend ermahnte, doch von Baleska noch ein Stückchen für den Bräutigam übrig zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

sagt. Doch nicht das Nationalgefühl trieb sie von bannen, sondern aus Furcht vor seinem Nachfolger. Wenn der Führer der lauenburgischen Freisinnigen erklärte, Caprioli sei doch „ein zu netter Herr“, so bestand für ihn diese „Nettigkeit“ hauptsächlich in der Gefeitheit des Ränglers gegen jegliche antisemitische und agrarische Anwandlung. Die Furcht vor dem Sturze Capriolis und einem anderen Reichskanzler ist die Mutter der „Freisinnigen Vereinigung“, dieses Angstprodukts in des Wortes wörtlicher Bedeutung.

Unerwartet hat sich in Italien eine Kabinettskrise entwickelt. Die römische Deputiertenkammer, die 508 Mitglieder zählt, hat bei Anwesenheit von nur 277 Abgeordneten mit 139 gegen 138 Stimmen das Budget des Justizministeriums abgelehnt. Früher wurde dieses Budget in Italien gar nicht als politischer Gegenstand behandelt, außerdem galt der Justizminister Bonacci gar nicht als beliebt — kurz, man war sehr überrascht zu vernennen, daß Ministerpräsident Giolitti diese Abstimmung als ein gegen das Kabinet gerichtetes Mißtrauensvotum auffaßte und Sonnabend früh 11 Uhr dem König Humbert das Entlassungsgesuch des gesamten Ministeriums überreichte. Sonnabend Nachmittag hat dann der König zuerst mit dem Präsidenten des Senats und darauf mit dem Präsidenten der Deputiertenkammer sich beraten, ohne zu einer Lösung der Frage zu gelangen, und noch überraschender ist die anscheinend bestehende Thatsache, daß Giolitti amtsmüde ist. Diese Annahme legt wenigstens die nachfolgende Meldung nahe: Rom, 22. Mai. Der „Stalie“ zufolge befristet es sich, daß Giolitti die Absicht zu erkennen gegeben habe, seinen Rücktritt auch für den Fall auszuweichen zu erhalten, daß der König ihn mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragen sollte. Giolitti soll bereits alle ihn persönlich angehenden Papiere aus dem Ministerium des Innern haben abholen lassen. Wie ferner verlautet, hätte Zanardelli, den Giolitti als seinen Nachfolger bezeichnet habe, in aller Form erklärt, er denke gar nicht daran, im gegenwärtigen Augenblicke die Verantwortlichkeit der Regierung zu übernehmen. — Der König konferierte wiederholt mit den Senatoren Peyrani und Sarucco über die parlamentarische Lage. Auch mit anderen politischen Persönlichkeiten hat König Humbert Beratungen gepflogen, hne dem Anscheine nach zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen.

Am Mittwoch voriger Woche hielt der Prinz von Wales den ersten Empfangsabend in London im neuen „Imperial Institute“ ab. Zu dem Diner, bei welchem allerhand Seltenheiten, wie Früchte, welche die Regierungen von Neu-Seeland und Südastralien gesandt hatten, aufgetischt wurden, waren von dem Prinzen von Wales einige Staatsmänner, Diplomaten, die augenblicklich in England weilenden inbischen Fürsten und andere eingeladen worden. Im ganzen füllten etwa 20 000 Personen die Räumlichkeiten, sodas dieser Mittwochsempfang wohl der größte war, der je stattgefunden hat. Aber alles das ist für ferner Stehende weniger interessant, als ein Zwischenfall, bei welchem Gladstone eine sehr unangenehme passiv Rolle spielte. Derselbe hat es klugerweise vermieden, der Eröffnung des Reicheseinheits gewidmeten Instituts beizuwohnen, aber die Einladung zu dem Diner, dem Abendempfang und dem großen Umzuge durch das Gebäude nahm er an. Der letztere nun erfuhr eine sehr bedauerliche Störung. Ueberall, wo Gladstone erlankt wurde, verwandelte sich der Beifall, welcher dem Prinzen zugerufen wurde, in getadelt betäubendes Heulen, Grunzen, Zischen, und zwar nicht etwa in einem besonderen Theile des Gebäudes oder Gartens, sondern allenthalben, während umgekehrt Salisbury, Goschen zc. mit Jubel begrüßt wurden. Da die Personen, welche in solcher Weise ihren Gefühlen Ausdruck gaben, fast alle den besseren Ständen angehörten, so beweist der Austritt, welcher hohen Grad eben bei diesen, wenigstens im eigentlichen England, die Erbitterung über Gladstone erreicht hat.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen verlautet in dortigen dem Hofe nachstehenden Kreisen, daß das russische Kaiserpaar, einer Bitte des dänischen Königspaares Rechnung tragend, nicht erst im August, wie dies nach den bisherigen Dispositionen gesehen sollte, sondern schon in der ersten Hälfte des künftigen Monats nach Dänemark kommen werde.

Eine Begegnung des Königs Alexander von Serbien und seiner Mutter Natalie fand am Freitag Abend auf einem Dampfer zwischen Turnsevern und Perssepalante statt. Der König war lebhaft und freudig erregt. Die ganze Zusammenkunft trug einen außerordentlich herzlichen Charakter. Die Landung erfolgte bei Radowo, wo etwa zehntausend Serben zum begeisterten Empfang zusammengeströmt waren.

Nach einem Telegramm aus Bangkok (Siam) herrscht unter den Europäern große Beunruhigung. Die französischen Einwohner hätten vorgeschlagen, Bangkok in Blockade-Zustand zu versetzen, da die Chinesen, welche die Majorität der Bevölkerung ausmachen, mit Erhebung drohten. Die Engländer verlangten die Entsendung eines Kriegsschiffes.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai 1893.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte am Sonnabend auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam das Garde-Jägerbataillon, das Lehr-Infanteriebataillon und die Unteroffizierschule. Dann fand ein Gefechtszeremonie statt, zu welchem 4 Schwadronen Leibgardehusaren alarmirt waren. Nach dem Paradeumzuge führte der Kaiser die Gardejäger nach der Stadt und nahm vor dem Schlosse den Paradeumzug ab. Die Kaiserin wohnte der Besichtigung zu Pferde bei.

— Am 1. Pfingstfeiertag Vormittag 10 Uhr besuchten Ihre Majestäten die Kirche zu Nikolos mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, die Frau Prinzessin hielt ihren ersten Kirchgang. — Am Pfingstmontag hörte Se. Majestät der Kaiser die Marinevorträge und wohnte dem Stiftungsfeste des Lehr-Infanteriebataillons bei. Den Gottesdienst dabei hielt Prediger Kessler. Nach dem Gottesdienste fand Paradeumzug statt. Hierauf begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach den festlich geschmückten Kolonnaden, wo für die Mannschaften die Speisetafeln hergerichtet waren. Se. Majestät der Kaiser brachte einen Toast auf die Armee aus. Der General Edler v. b. Planty erwiderte mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Truppen begeistert einstimmten, während die gesamten Musikkorps „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirten. — Heute Abend fährt der Kaiser auf mehrere Tage nach Prozedelwitz.

— Der „Post“ zufolge hat Se. Majestät der Kaiser den Prinzen Friedrich Leopold zum Kommandeur des Regiments Garde du Corps ernannt.

— Im Stadtschlosse zu Potsdam fand Sonnabend mittags um 12 Uhr die Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold statt. Der Generalsuperintendent Dryander taufte den Prinzen: Thassilo, Wilhelm, Humbert, Leopold, Friedrich, Karl. Seine Pathen sind der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Friedrich Karl und Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

— Wie die „Post“ hört, hat Se. Majestät der Kaiser für den Bereich der preussischen Militärverwaltung befohlen, daß diejenigen Uebungen des Beurlaubtenstandes, welche in die Wahlzeit gefallen sein würden, nicht verschoben werden, sondern mit Rücksicht auf die bald darauf beginnende Erntezeit ganz ausfallen.

— Ein parlamentarischer Berichtsteller will wissen, daß eine „außerordentliche Rundgebung“ an das deutsche Volk kurz vor dem Wahltermin in der Form eines Aufrufes des Kaisers in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr erfolgen solle.

— Fürst Bismarck wird auf Anrathen Schwenningers auch in diesem Jahre wieder die Kur in Riffingen gebrauchen.

— Der Finanzminister Miquel hat sich zur Vermählung seines Sohnes mit der Tochter des Landraths Kunkel nach Neuwied begeben.

— Der großherzoglich Badische Hausminister Herr von Brauer ist von Friedrichsruh am Sonnabend Abend nach Berlin zurückgekehrt und gedenkt Ende dieser Woche Berlin zu verlassen.

— Die Deputation von Tabakinteressenten überreichte heute dem Minister v. Bötticher eine Petition wegen Verlängerung der Geschäftszeit an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr. Der Minister versprach die Prüfung der Petition und glaube die Berücksichtigung in Aussicht stellen zu können durch möglichst gleichmäßige Interpretation des Gesetzes zu Gunsten der Verlängerung der Verkaufszeit.

— In Greifswald hat in einer großen Versammlung von Vertrauensmännern Graf Behr eine neue Kandidatur aus Gesundheitsrücksichten definitiv abgelehnt. Es wurde fast einstimmig Landes-Defonomierath von Böhmig-Lentchow aufgestellt, der die Kandidatur angenommen hat. — Freiherr v. Stumm hat nach der „Köln. Volksztg.“ die ihm angetragene Kandidatur für Dittweiler wieder angenommen. — Die Antisemiten in Bremen beabsichtigen den Rechtsanwalt Dr. Müller aufzustellen. — Nach der „Volksztg.“ aus Oberstein stellen die Nationalliberalen gegen Hinz als eigenen Kandidaten Enneccerus auf. — Für den Wahlkreis Neuf-Grevenbroich ist Landrach von Schorlemer, der älteste Sohn des Freiherrn v. Schorlemer-Alst, als Gegenkandidat des Centrums kandidaten aufgestellt worden. — Nach der „Germania“ haben die Vertrauensmänner des Centrums für den Wahlkreis Grottkau-Falkenburg beschlossen, Herrn von Schalscha nicht wieder als Kandidaten aufzustellen.

— Zwischen der Geschäftsleitung des deutschen Antislavereikomitees und der Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes haben wegen Uebergabe des Wissmann-Dampferunternehmens an das Reich Verhandlungen stattgefunden, welche zu dem Ergebnis geführt haben, daß das Reich den Wissmann-Dampfer und die am Nordende des Nyassa-Sees vom Major von Wissmann errichtete deutsche Station übernimmt und sämtliche zum vorläufigen Betriebe derselben dienenden Bestände an Lebensmitteln und Tauschwaren, sowie die Expeditionsausrüstung von dem Antislavereikomitee umsonst überwiesen erhält, welche nach Regelung der Verbindlichkeiten der Expedition am Tage der Uebergabe vorhanden sind.

— Zu der Erstürmung der Witbofschen Feste Hornkranz erklärt die „Nordb. Allg. Ztg.“, daß die aus englischer Quelle stammende Meldung, daß sich unter den Gefallenen 70 Frauen befunden haben, nicht richtig sei.

— Nach der „Freisinnigen Ztg.“ sind 69 Kandidaten der „freisinnigen Volkspartei“ aufgestellt, welche gute oder mittlere Aussichten haben. — Die Anzahl der von der „freisinnigen Vereinigung“ bisher aufgestellten Kandidaten beläuft sich auf ungefähr 40.

— Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß die Zahl der „unabhängigen“ Sozialisten in Berlin sich auf 6000, die der Anarchisten auf 5000 belaufen. Angeblich wollen sich diese beiden Gruppen am Wahltag der Abstimmung entfalten.

— Die Umwandlung der über den Chefredakteur des „Volk“, Oberwinder verhängten Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe (der Verurtheilte hatte keine Borkrafen und war ihm im Urtheile die Wahrnehmung berechtigter Interessen zugestanden worden) hat noch nachträglich der liberalen Presse Anlaß zu den heftigsten Angriffen gegen Herrn Oberwinder und den Justizminister gegeben. Es ist dies das erste Mal in Preußen, daß ein Gnadenakt des Königs von Zeitungen in gehässiger Weise besprochen wird. — Wie die „Köln. Volksztg.“ behauptet, habe der Kaiser auf die Bitte eines seiner Adjutanten selbständig die Begnadigung verfügt. Der Justizminister von Schelling habe mit der Sache nichts zu thun. Dagegen will der „Reichsbote“ wissen, die Begnadigung sei auf gewöhnlichem Wege durch den Justizminister beantragt worden.

Halle, 20. Mai. Der Professor der Staatswissenschaften, Hugo Eifenhart, ist gestorben.

Leipzig, 20. Mai. Wie der „Generalanzeiger“ meldet, wurden gestern sieben wegen Hochverraths angeklagte Personen aus Duisburg hier eingeliefert. Der Prozeß vor dem Reichsgericht werde am 7. Juni beginnen und voraussichtlich drei Tage währen.

Ausland.

Rom, 22. Mai. Der Paps empfang gestern Abend den preussischen Gesandten von Bülow in Privataudienz. — Der Kaiser von Rußland hat dem Paps zwei große Vasen mit Zaspiedestal gesandt. Die Vasen haben eine Gesamthöhe von 2 1/2 Meter.

Paris, 20. Mai. Carnot, der sich in fortschreitender Besserung befindet, präsidirte heute dem Ministerrath. — Der Präsident empfing nachmittags den General Dobbs und beglückwünschte denselben herzlich zu seinen militärischen Erfolgen in Dahomey. Dobbs trug Zivilkleidung.

Paris, 20. Mai. Der Kriegsminister hat dem in Verbund garnisonirenden ersten Jägerbataillon den Befehl erteilt, bei der demnächst stattfindenden Eshumirung der bei Saint Privat gefallenen, in Saint Nil begrabenen deutschen Soldaten die mili-

tärischen Ehren zu leisten. Bei der Ceremonie werden auch die Spitzen des 6. Armeekorps vertreten sein.

Madrid, 20. Mai. Die gestern stattgehabte Truppenchau nahm einen glänzenden Verlauf; der König wurde mit jubelnden Zurufen begrüßt.

London, 20. Mai. Gegen den Eisenbahnzug, mit welchem Gladstone von London nach Chester fuhr, wurde ein schwerer Stein mit großer Heftigkeit geschleudert. Derselbe zertrümmerte das Fenster des benachbarten Coupés, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten.

London, 20. Mai. Dem „Standard“ zufolge wird ein Theil der englischen Besatzungstruppen aus Egypten wieder abberufen. Ein Bataillon hat den Befehl erhalten, sich einzuschiffen.

Petersburg, 20. Mai. Gestern wurde das Gesetz amtlich veröffentlicht, wonach die körperliche Züchtigung von Frauen, die zur Deportation verurtheilt sind, abgeschafft wird.

Kronstadt, 20. Mai. Der Hafen ist jetzt wieder eisfrei und die Schifffahrt wieder im Gange.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 19. Mai. (Orgel. Diebstahl). Die für die evangel. Kirche von Terleht gelieferte neue, prächtig thönende Orgel, die 6000 Mark kostet, wurde gestern durch Herrn Domorganistin Lesmann-Marienwerder abgenommen. Dieselbe besitzt für den Spieler höchst bequeme Einrichtungen bei vielseitigem Spiele und vortheilhafte Neuerungen. Am Sonnabend wird dieselbe geweiht, um am 1. Feiertage zum ersten Male beim Gottesdienste benutzt zu werden. — Dem Gastwirt L. in Or. O. unweit der Grenze ist vor kurzem von einem Ueberleufer, der nach Amerika wollte und bei ihm logirte, in der Nacht aus der Schlafstube sein Koffer mit mehreren tausend Mark und Rubeln, sowie Dokumente und Werthgegenstände gestohlen worden. Alle Nachforschungen nach dem Diebe, der seine Schätze in Polen in Sicherheit gebracht haben dürfte, sind vergeblich gewesen.

(Strasburg, 22. Mai. (Unglück). Von einem beklagenswerthen Unglück wurde heute die Kaufmann Grünberg'sche Eheleute heimgeführt. Dieselben waren auf dem Wege zum Gottesdienste begriffen und erst eine kurze Strecke von Hause entfernt, als ihnen die dreizehnjährige Tochter schreckensbleich nachließ, und sie zurückließ. Die Eltern, welche Schlimmes ahnten, obwohl das vor Schred sprachlose Mädchen kein Wort herbeibringen konnte, eilten schnell wieder nach Hause, wo sich ihnen ein herzzerreißender Anblick darbot. Ihr vierjähriges Töchterlein lag besinnungslos mit starren Augen am Boden; es hatte auf dem Tische gespielt und war heruntergefallen. Trotz aller schnell angewandten Mittel blieb das Kind benutzlos, und erst ärztliche Hilfe gelang es, die Lebenskräfte etwas zu wecken. Nur wenig Hoffnung ist auf Erhaltung des Kindes vorhanden.

Rosenberg, 20. Mai. (Freisinniger Wahlkandidat). In einer freisinnigen Vertrauensmänner-Versammlung wurde der hierzu bereite Herr v. Reibnitz-Heinrichau einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt.

Marienwerder, 20. Mai. (Zur Reichstagswahl). Eine gestern hier selbst abgehaltene Versammlung von Vertrauensmännern des Bundes der Landwirthe hat ihr Einverständnis mit der Kandidatur des Herrn Baron v. Buddenbrock-Kl. Dittlau erklärt.

Königsberg, 20. Mai. (Zur Reichstagswahl). In der Dienstag am 16. d. M. stattgehabten Vorstandssitzung des konservativen Wahlvereins für die Kreise Königsberg-Ludlow hat der Vorstand einstimmig beschlossen, den Defonomierath Herrn Aly-Or. Klonia für den Wahlkreis Königsberg-Ludlow als Kandidaten der konservativen Partei aufzustellen. Herr Aly tritt für die Militärvorlage ein. Er wird nach seiner Erklärung bemüht sein, die Interessen der Landwirtschaft und des Handwerks, sowie die mit ihnen im Einklange stehenden Interessen der Industrie nach besten Kräften zu fördern. Auf dieser Grundlage wird er eine gesunde deutsche Handelspolitik unterstützen.

Hammerstein, 19. Mai. (Konservativer Verein). In Anwesenheit von etwa 50 Herren wurde gestern hier ein konservativer Zweigverein für Hammerstein und Umgegend gegründet.

Aus dem Kreise Dr. Krone, 19. Mai. (Eines gräßlichen Todes) starb ein Jungknecht des Gutsbesizers W. in Riege. Als er die Pferde ansühren wollte, ergrieffen zwei derselben ihn mit den Zähnen und traten ihn mit den Füßen vermaßen, daß er nach wenigen Stunden farb.

Karthaus, 19. Mai. (Zwangsvorleistung). Das im hiesigen Kreise gelegene Rittergut Ober-Brodwitz (zulezt Herr Georg Riemann und früher dem Landtagsabgeordneten Herrn v. Zhotarski gehörig) hat im heutigen Zwangsvorleistungstermine der Kaufmann Martin Weglau aus Danzig für das Weistgebot von 116 000 M. erkauft.

Danzig, 19. Mai. (Die Reichstagswahl) kommt hier immer mehr in Fluß. Jedenfalls wird sich zwischen den hiesigen Parteien, die sich sehr scharf gegenüberstehen, am 15. Juni d. J. ein heftiger Kampf entspinnen, der voraussichtlich mit Stimmwahl enden dürfte. Die Stimmung für die Militärvorlage hat sich bei den Nationalliberalen gehoben, und selbst in freisinnigen Kreisen scheint sich im Hinblick auf den russischen Handelsvertrag ein Umschwung zu vollziehen. Natürlich bleibt die Mehrzahl der freisinnigen Wähler auf dem bisherigen starren Standpunkte stehen; ihr schließen sich die Sozialdemokraten und vielleicht der größte Theil des Centrums an. Dieser geschlossenen Gruppe stehen die gesammten Konservativen, Freikonservativen und Reichsnationalliberalen, Polen u. s. w. gegenüber. Für den freisinnigen Kandidat wieder Herr Ricker, für die Konservativen u. s. w. Herr Stadtrath Claassen und für die Sozialdemokraten Herr Jochim. Das Centrum und die Polen haben ihre Kandidaten noch nicht genannt. Man glaubt, es wird diesmal zur Stimmwahl zwischen den Herren Ricker und Jochim kommen. Die im Rathhause ausgelegte Wählerliste wird sehr fleißig eingesehen. (E. J.)

Neustadt, 18. Mai. (Herr Rentmeister Raiche) von hier, welcher neuerdings in gleicher Eigenschaft nach Thorn versetzt war, ist auf seinen Wunsch hierher zurückversetzt und hat die Verwaltung der hiesigen Kreislaube wieder übernommen.

Neustadt, 19. Mai. (Vachsfang). Die Annahme, daß es in diesem Frühjahr mit dem Vachsfang zu Ende sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Gestern hatten wir hier eine reichliche Zufuhr von Seelachsen, darunter meistens recht ansehnliche Exemplare. Das Pfund wurde mit 80 Pf. bezahlt.

Mühlhausen, 19. Mai. (Eine außergewöhnliche Erscheinung in der Tierwelt) wird hier beobachtet. Ein drei Jahre alter Kater, ein etwa 15 Pfund schweres, prächtiges Thier, saugt noch immer an seiner Kätzchenmutter! In der vergangenen Woche hat er die sechs kleinen Jungen der Kätzchen, seine Brüder und zugleich Kinder, aufgefressen, um selbst saugen zu können. Die Kätzchen sind zu schwach, um sich gegen den viel stärkeren Kater wehren zu können.

Königsberg, 19. Mai. (Zur Reichstagswahl). Nach Mittheilung der „Königsb. Allg. Ztg.“ haben die Wahlkomitees der hiesigen nationalliberalen und der konservativen Partei den nationalliberalen Rechtsanwalt Krause, Vertreter Königsbergs im Abgeordnetenhaus, als Kandidaten für den Reichstag aufgestellt. Ursprünglich sei die Auffassung des Herrn Brömel beabsichtigt worden. Die Nationalliberalen hätten sich sofort bereit erklärt, für denselben zu stimmen und auch die leitenden Kreise der Konservativen, die freisinnige Volkspartei habe aber ein gemeinsames Vorgehen auf dieser Basis rundweg abgelehnt und ihren eigenen Kandidaten aufgestellt. Nachdem nun Herr Brömel erklärt, im Falle seiner Wiederwahl in Stettin dort annehmen zu müssen, habe von dieser Kandidatur abgesehen werden müssen.

Königsberg, 20. Mai. (Oberbürgermeister Selke). Der in den Rathstand getretene Oberbürgermeister von Königsberg, Herr Selke, beabsichtigt in Poppo seinen Außerwohnhsitz zu nehmen.

Argenau, 19. Mai. (Reichstagskandidat). Wie verlautet, beabsichtigen für den hiesigen Wahlkreis die Deutschen Herrn Hauptlehrer Priebis, der sich zur deutsch-sozialen, antisemitischen Partei bekennt, als Reichstagskandidat aufzustellen. Es handelt sich allerdings nur um eine Rählkandidatur, da die vereinigten Deutschen nur über etwa 12 000 Stimmen gegen etwa 18 000 polnische Stimmen verfügen.

Bromberg, 20. Mai. (Die Kandidatur des Landraths von Unruh) zum Reichstag wird von dem „Bromberger Tageblatt“ besfürwortet. Herr von Unruh gehört zur Reichspartei, und glaubt man, daß der Bund der Landwirthe und auch die Nationalliberalen mit dieser Kandidatur einverstanden sein werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Mai 1893.

(Auszeichnung). Dem Verwaltungsgerichtsdirektor Goppo zu Erler (bis zum März 1893 Landrath in Thorn) ist der Hohe Adler-Orden dritter Klasse mit der königl. Krone und der Schleife allerhöchst verliehen worden.

(Vertretung). Der Kreis Schulinspektor des Aufsichtsbezirks Culmsee, Herr Dr. Hubrich, verweist vom 20. Juni bis 17. Juli und wird während dieser Zeit von Herrn Kreis Schulinspektor Richter in Thorn vertreten werden.

(Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung). Angestellt sind die Postwärter Schwarz in Strassburg Westpr. und Steinfurt in Marienburg als Postassistenten. Angenommen ist zum Postwärter Feldwebel Kaczka in Marienburg.

(Die Kandidatur des Herrn Landrath Kraemer zum Reichstage, die, soviel wir hören, lebhaft Zustimmung in Wahlkreise findet, wird in bemerkenswerther Weise von der liberalen Presse bekämpft. Die Persönlichkeit des Kandidaten, die populär wie keine andere ist, will man nicht angreifen, dagegen sucht man die Partei, zu der er sich bekennt, als extrem und reaktionär hinzustellen. Gegen eine große Partei, wie es die konservative ist, die vor allen anderen durch ihre Thätigkeit bewiesen hat, daß gerade sie dem wahren Fortschritt auf allen Gebieten des Staatslebens huldigt, immer wieder diesen Vorwurf zu erheben, ist doch einfach lächerlich. Ebenso belustigend ist das folgende Beispiel der Taktik der liberalen Blätter der Kandidatur des Herrn Landrath Kraemer gegenüber. Nach der „Thorner Zeitung“ wird deshalb die Kandidatur erklärlich, da in der Culmsee'ser Versammlung nur (1) Großgrundbesitzer anwesend waren, während wieder nach dem „Geselligen“, der die Sache ganz besonders versteht, gerade mit dieser Kandidatur manche Mitglieder des Bundes der Landwirthe nicht einverstanden sein sollen. Der Zweck ist im ersten Falle, die Stadtbewohner, im zweiten Falle die ländlichen Bewohner zu ungunsten der Kandidatur des Herrn Landrath Kraemer zu beeinflussen. Beides wird fehlgeschlagen, wenn die Stadt- und Landbewohner als völlig gleiche Interessenten eng und geschlossen für einander einsehen.

(Zur Reichstagswahl). Nunmehr haben auch die wenigen in Thorn vertretenen Nationalliberalen einen Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt und zwar in der Person des Herrn Landgerichtsrath Grafmann hier selbst. Man caprizirt sich also nationalliberalerseits auf einem engherzigen Parteipunkt. Die Devise: „Erst das Vaterland, dann die Partei!“ hört in diesem kleinen Kreise auf, Geltung zu haben, sobald ihm zugemutet wird, auch feinerseits sich von hohen nationalen Gesichtspunkten leiten zu lassen und sich etwas Selbstbeschränkung aufzuerlegen. Dann erklingt auch hier, wie im freisinnigen Lager, der Ruf zum Kampf gegen die „drohende Reaktion“. So unerwünscht sowohl das Vorgehen von freisinniger wie nationalliberaler Seite im Interesse der deutschen Sache auch ist, ist es insofern doch nützlich, als daraus Lehren für die Zukunft gezogen werden können. Sowohl die Kandidatur des Herrn Landgerichtsrath A. D. Hubies, wie die des Herrn Landgerichtsrath Grafmann ist auschließlich, dennoch wollen wir dieselben einer kurzen Erörterung unterziehen. Der Standpunkt des Herrn Hubies ist klar und deutlich ausgesprochen; er selbst gab zu erkennen, indem er jedes Kompromiß verwarf, in welchem unverföhnlichen Gegensatz die „freisinnige Partei“ zu anderen, speziell zur konservativen Partei steht. Herr Hubies verdient darum als Gegner, den wir bekämpfen, volle Beachtung und wir verschweigen nicht, daß er, der unserer Stadt seit einigen Jahren seine Dienste geleistet und gewiß manches erprobliche für dieselbe geleistet hat, festen Anhang besitzt, durch welchen eine bedauerliche Stimmenzerstreuung herbeigeführt werden kann. Wir würden es daher noch jetzt sehr gern sehen, wenn es gelänge, Herrn Hubies zum Verzicht auf seine Kandidatur zu bewegen. Anders stehen wir zu dem Kandidaten, der nationalliberalerseits aufgestellt worden ist. Auch Herr Grafmann mag schätzenswerte Eigenschaften besitzen; der Umstand indeß, daß er die Parteiverhältnisse in unserm Wahlkreise, die ihm doch bekannt sein müßten, und die gebieterisch jede kleinere Parteigruppierung zur Selbstbescheidung auffordern, so wenig beachtete, daß er eine Kandidatur ablehnt, die nur den Nationalliberalismus in seiner ganzen Schwäche zeigen kann, beweist, daß er kaum zu fürchten ist. Der konservativen Partei, die lange genug für den Nationalliberalismus die „Kastanien aus dem Feuer“ holte, ist durch die nationalliberale Kandidatur geradezu ein Dienst erwiesen, und nur vom deutschnationalen Standpunkte aus müssen wir dieselbe bedauern, da bekanntlich jede einzelne deutsche Stimme in unserm Wahlkreise ins Gewicht fällt. An der oben bezeichneten Sachlage wird auch dadurch nichts geändert werden, daß, wie die „Thorner Zeitung“ ankündigt, Herr Rechtsanwalt Krause aus Königsberg in nächster Zeit zu Gunsten der Kandidatur des Herrn Grafmann hier als Redner auftreten will. Die Schwäche der nationalliberalen Kandidatur, für die erst ein auswärtiger Redner verschrieben werden muß, tritt hiermit nur noch mehr zu Tage. Unsere Gesinnungsgenossen in Königsberg, deren Unterstützung Herr Krause für seine dortige Kandidatur, die durch den Sozialdemokraten stark gefördert ist, in Anspruch nimmt, werden übrigens nicht wenig erstaunen, wenn sie hören, daß Herr Krause zur Bekämpfung der „drohenden Reaktion“ in Thorn Reden halten will, während er ohne dieselbe gar keine Aussicht hat in Königsberg gewählt zu werden. Doch genug. Die „liberalen Erregungsdrüsen“, mit denen man die Wähler nur zu lange beglückt, liegen ihnen noch immer in den Gliedern, sodaß sie sich nach Befreiung von diesem Alpdruck sehnen. Trotz aller Veruche, die Wähler mit dem Gespenst der „Reaktion“ zu erschrecken, und sie von neuem durch lodende Sirenenklänge in den Bann des Liberalismus zu fesseln, haben wir daher das feste Vertrauen zu ihnen, daß sie unentwegt der alten Fahne, der sie Treue geschworen, folgen werden.

(Wahlkommisarius). Von dem Herrn Regierungspräsidenten ist an Stelle des Herrn Landrath Kraemer, welcher für den Reichstagslandbirt, Herr Landrath Hoene in Culm zum Wahlkommisarius des Wahlkreises Thorn-Culm-Briesen für die am 15. Juni cr. stattfindende Reichstagswahl ernannt worden.

(Das Pfingstfest) war diesmal weniger lieblich wie sonst. Schon der ihm vorausgegangene Freitag und Sonnabend ließen mit ihrem trüben, regnerischen Wetter die Hoffnung auf sonnenlichte Feiertage immer mehr sinken. Als der Festmorgen anbrach, war denn auch der dicke graue Wolkenschleier am Himmel nicht gewichen, und leichte nicht oft unterbrochene Regenschauer, die herniedergingen, verhinderten die Ausführung manches bis dahin noch festgehaltenen Ausflugsplanes. Nicht jeder aber ließ sich durch die so wenig ermunternde Signatur des Tages abhalten, sich frühmorgens in der freien blüthen geschmückten Natur zu ergehen, die kühl, würzige Luft einzunehmen und dem endlosen Gesange der Vögel zu lauschen. Das war jedenfalls das Richtige, denn erst nachmittags, gegen 4 Uhr, zeigte der Himmel ein freundlicheres Gesicht. Jetzt zog es auch diejenigen hinaus, die sich solange in den Wohnräumen gefesselt ließen, und unsere Promenaden, Anlagen und Gärten belebten sich schnell. Die Festveranstaltung der Kriegerfestschule Thorn, die nachmittags im Wiener Café zu Mader stattfand, konnte programmäßig durchgeführt werden. Konzertmusik, Tombola, Aufsteigen von zwei Luftballons, ein brillantes Feuerwerk gegen Abend und das den Beschluß bildende Tanztränzchen amüsierte die sich hier zahlreich eingefundenen Mitglieder und Gäste der Kriegerfestschule. — In Livoli konjertirte die Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz, im Siegelplatz das Trompetorps des Ulmenregiments von Schmidt. — Nach Schlüsselstraße, wo ebenfalls ein Konzert stattfand, konnte mittels Dampfes ein Ausflug unternommen werden. Mehr oder weniger hatten aber alle diese Unternehmungen infolge der ungesunden Witterung zu leiden. — Der Morgen des zweiten Festtages zeigte zwar noch immer den grauen Wolkenschleier und ließ den erwidmenden Sonnenschein vermissen, jedoch blieben wenigstens die Regenschauer aus. So konnte denn die Liebertafel von Mader im Verein mit der Artilleriekapelle ihr Frühkonzert im Wiener Café, zu dem viele Gesangsvereine erschienen waren, abhalten. Erst gegen 9 1/2 Uhr wurde das kurz nach 6 Uhr begonnene Konzert abgebrochen. Nachmittags herrschte in allen Vergnügungsgärten, namentlich in Livoli, wo der Festverein auf dem Plane war, fröhliches Treiben. Die Arrangements des Festvereins sind gewöhnlich musterhaft, auch gestern befriedigten sie allgemein. Ueberhaupt werden, beiläufig bemerkt, die von unseren Wohlthätigkeitsvereinen veranstalteten Volksfeste sich eine dauernde Zugkraft bewahren, wenn sie sich nicht zu häufig wiederholen, was früher einmal beklagt wurde. Umsomehr wird auch deren pekuniärer Erfolg sich steigern. — Was alles der geführte Nachmittag den Erholungsberechtigten und Vergnügungslustigen außerdem noch bot, war: Konzert im Siegelplatz

von der Artilleriekapelle, Konzert im Viktoriagarten von der Kapelle des Regiments von der Marwitz, Dampferfahrten auf der Weichsel nach Gurske. Die Thorner Niederung mit ihren siltigen Wiesen hat ihre besonderen Reize, weshalb viele die bequeme Fahrt nach Gurske unternahmen und hier den Freitag beschloßen, den die Sonne, noch ehe sie unterging, mit ihren Strahlen küßte. — Der heutige sogenannte „dritte Feiertag“ hat nur eine geringe Verringerung in der Witterung gebracht. Wie alljährlich am Tage nach Pfingsten findet heute in Barbaren in der dortigen Kapelle ein Abblas statt. Nach dem genannten Orte wallfahrte im Laufe des Tages ein großer Theil der katholischen Bevölkerung aus Thorn und Umgegend.

(Krankentassen). Die Siegelplatzbesitzer G. Wolff, Schwenk und Wry haben für ihre Siegelplatzbesitzer in Gremboczn besondere Krankentassen eingerichtet. Die von den genannten eingerichteten Statuten haben seitens des Bezirksausschusses die Bestätigung erhalten.

(Schwurgericht). Als Geschworene zu der am 19. Juni cr. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Wünsche beginnenden dritten diesjährigen Sitzungsperiode sind folgende Herren einberufen worden: Gutsbesitzer Fritz Mathoes-Guttomo, Gutsbesitzer Leo von Bloch-Radosz, Kaufmann Hermann Schwarz-Thorn, Rentier Leopold Eitner-Culm, Administrator Otto Haus-Brosz, Kaufmann v. Pawlowski-Strasburg, Rittergutsbesitzer Paul Schmeller-Bergheim, Oberlehrer Georg Langenidel-Böbau, Kaufmann Saly Goldhandt-Böbau, Kaufmann Leopold Bid-Strasburg, Gutsbesitzer Adolf Probst-Strasburg, Kreis Schulinspektor Julius Winter-Briesen, Rittergutsbesitzer Theodor Diener-Buczel, Amtsrath Franz Haß-Lippin, Rittergutsbesitzer Adolph Doehert-Kellerode, Gutsbesitzer von Sydow-Romoro, Rechtsanwalt Wilhelm Stod-Culm, Kaufmann Moriz Jacobsohn-Strasburg, Gutsadministrator Otto Boehler-Schlöß Virglau, Rechtsanwalt Boleslaus von Kurzetomski-Böbau, Maurer- und Zimmermeister Wilhelm Frucht-Culm, Rittergutsbesitzer Bruno von Parpar-Bibsch, Gutsbesitzer Louis Schwane-Swierczyn, Rittergutsbesitzer Wladislaus von Kojacki-Wlensk, Zimmermeister Oskar Wiede-Culmsee, Rittergutsbesitzer Julius Sieg-Raczyniewo, Gutsbesitzer Ludwig Prager-Frisowisna, Rittergutsbesitzer Wilhelm Fischer-Lindenhof, Rentier William Liebemann-Schönsee, Gutsbesitzer Hans Wikert-Galiczyna.

(Unglücksfall). Auf dem Gute Wytrembowitz zog sich durch einen Sturz von der Leiter der 50 Jahre alte Kubhirt Johann Schinigt am Unterleibe eine Verletzung zu, welche dauernde Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben wird. Schinigt hat im Krankenhaus zu Culmsee Aufnahme gefunden.

(Leiche). Heute früh trieb eine Leiche auf der Weichsel hier vorüber. In der Nähe des Winterhafens soll dieselbe von Fischern angehalten worden sein.

(Frevler). In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag entwendeten zehn halbwildige Burischen aus der Gärtnerei des Herrn Hinz am Philosophenweg Maiglöckchen. Hierbei zertraten sie die Beete, wodurch ein Schaden von ca. 30 Mk. entstand. Am gestrigen Vormittage wurden die Missethäter, als sie die Maiglöckchen in den Straßen der Stadt zum Kauf anboten, sämtlich abgefaßt, in Haft genommen und heute der königl. Staatsanwaltschaft zur Verurteilung zugeführt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen. (Gefunden) wurde eine Cerebralmurk und ein Päckchen auf dem althädt. Markt. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,62 Meter über Null. Das Wasser fällt stetig. Die Wassertemperatur beträgt heute 13 1/2 Gr. R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Weichsel“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau und der Dampfer „Danzig“ mit einem beladenen Kahn im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig. — (Schweine transport). Heute traf über Otlotschin ein Transport von 66 russischen Schweinen hier ein.

(Otlotschin, 22. Mai. (Pfingstgottesdienst). Heute hat der Herr Prediger Endemann aus Podgorz in der hiesigen Schule einen Gottesdienst abgehalten, der äußerst zahlreich besucht war. Bei der darauf folgenden Abendmahlsfeier beteiligten sich 20 Personen. Außerdem wurden 6 Kinder getauft und ein junges Ehepaar von Bahnhof Otlotschin getraut. Die nächste Andacht soll am 25. Juni cr. vorm. 10 Uhr stattfinden.

(Holzverkauf auf der Weichsel). Thorn, den 20. Mai. Eingegangen für Th. Franke und A. M. Lepschig durch Wegner 5 Trafen, 1952 Kiefern-Rundholz für ersteren, 362 Kiefern-Rundholz für letzteren; für G. Schramm durch Felscher 1 Traft, 250 Kiefern-Rundholz; für Fr. Sad durch Schildeiden 4 Trafen, 2368 Kiefern-Rundholz; für Fr. Sad durch Lebtel 6 Trafen, 3296 Kiefern-Rundholz, 6 Kiefern-Mauerlatten, 833 Kiefern einfache und doppelte Schwellen, 890 eichene einfache und doppelte Schwellen; für W. Rosenblum durch Solnicki 4 Trafen, 2570 Kiefern-Rundholz, 35 Eichen-Rundholz, 253 eichene einfache und doppelte Schwellen; für J. Jeremias durch Jesconef 4 Trafen, 2071 Kiefern-Rundholz.

(Mannigfaltiges). (Die Wähler in Berlin). In den Wählerlisten für die bevorstehenden Reichstagswahlen in Berlin, deren Auslegung am vorigen Donnerstag begonnen hat, sind im ganzen 371 166 Wähler verzeichnet. Im Jahre 1890 waren 352 783 Wähler eingetragen; mithin jetzt 18 383 mehr. An der Herstellung der Wählerlisten haben 424 Personen gearbeitet. (Das Vermögen der Stadt Berlin) mit den städtischen Werken, jedoch ohne Veranschlagung der Straßen, Brücken, Vermächtnisse und Renten betrug beim Ablaufe des letzten Geschäftsjahres 486 Millionen Mark, denen eine Schuldenlast von 246 1/2 Millionen gegenüberstand. Zu dem Reinvermögen von 239 1/2 Millionen tritt noch ein Stiftungsvermögen von 27 1/2 Millionen Mark. (Prof. Koch). Seit kurzem machte, wie schon erwähnt, die Scheidung des Geheimraths Professor Dr. Koch (der bekannte „Cholera Koch“) in Berlin begründliches Aufsehen, und mehr noch die Nachricht, daß er sich mit einer Bühnenkünstlerin wieder verheiratet. Da die näheren Umstände inzwischen bekannt werden, theilt der „Berliner Börsen-Kourier“ nunmehr mit, daß es eine frühere Naive des Berliner Theaters ist, die Geheimrath Koch heirathet, ein Fräulein Hedwig Fernbrück. Die schwächliche Blondine ist in Berlin nie besonders hervorgetreten. Der Direktor des Instituts der Infektions-Krankheiten, Geheimrath Koch, der, schon mehrfach Großvater, sich von seiner ersten Frau scheiden ließ, wurde im Scheidungsprozeß verurtheilt, seiner früheren Gattin den vierten Theil seines Einkommens als Alimentation zu zahlen.

(Der Mörder Ernst Kappler) dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach nicht unter Anklage gestellt werden können, da sich jetzt herausgestellt hat, daß bereits früher gegen ihn das Entmündigungsverfahren wegen Zerrinnis eingeleitet gewesen ist. Ob Kappler der Mörder der Nitche gewesen ist, wurde eingehend geprüft. Trotz mancher Anhaltspunkte haben indeß die Zeugen ihn nicht wiedererkennen vermocht. (Poden). Im Regierungsbezirk Oppeln sind die Poden ausgebrochen, namentlich in den Kreisen Pleß und Ratibor grafsiren sie epidemisch. Die Krankheit ist aus Polen und Oesterreich eingeschleppt worden. Die strenge Kontrolle der ausländischer Arbeiter, sowie Impfungen sind von der Regierung angeordnet worden.

(Ein Haupttreffer) der preussischen Klassenlotterie ist dem „Voten a. d. Kiefengeb.“ zufolge nach Bunslau gefallen. Auf das von der hiesigen Lotteriekollegie ausgegebene Loos Nr. 159 051 fiel ein Gewinn von 100 000 Mark. An den verschied-

benen Theilen dieses Glückselos ist eine Anzahl hiesiger Kaufleute und Gewerbetreibender theilhaftig.

(Selbstmord). In Paris erschöß Sonnabend Vormittag ein Weinwirth namens Boupé seine Frau und zwei Kinder und verwundete ein drittes Kind und sich selbst lebensgefährlich. Als Motiv werden Spielverluste beim Totalisator angegeben.

(Der Streik der Dockarbeiter in Hull) ist beendigt, die unionistischen Arbeiter werden wieder angestellt, die nicht zur Union gehörigen entlassen.

Neueste Nachrichten.

Christiania, 22. Mai. Durch Erdbruch sind gestern bei Bardalen 40 an einem Kanal gelegene Gehöfte verunstet worden, circa 100 Menschen sollen ihr Leben eingebüßt haben. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Petersburg, 22. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Sonnabend, von der Flotte des Schwarzen Meeres begleitet, in Sebastopol eingetroffen. Gestern fand über das bei Sebastopol versammelte Geschwader eine Flottenchau statt.

Telegramme.

Berlin, 22. Mai. Die „Germania“ veröffentlicht heute den Wahlaufruf der Centrumpartei, worin das Festhalten an dem Widerspruch gegen die Militärvorlage der Regierung und gegen den Antrag Huene proklamiert wird. Dagegen bemerkt der Wahlaufuf, daß die Centrumpartei an der Resolution Bindthorst festhalte.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Tendency of the market, various securities (Russian banknotes, bonds, etc.), and prices. Includes sub-headers like 'Tendenz der Fondsbörse: behauptet.', 'Russische Banknoten p. Kassa', 'Wechsel auf Warschau kurz', etc.

Berlin, 20. Mai. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3393 Rinder (98 schwedische), 2673 Schweine, 910 Kälber und 5663 Hammel. Das Rindergeschäft in besserer Waare war äußerst gedrückt und matt, in geringerer langsam. Etwa 1800 Stück gehörten der 1. und 2. Qual. an. Der Markt wird nicht geräumt. 1. 53-55, 2. 47-50, 3. 40-44, 4. 34-37 Mark per 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief bei gehobenen Preisen ziemlich glatt, da der Fleischmarkt gut gewesen war und sich auch noch etwas Begehrt für Export zeigte. Es wird geräumt. 1. 53, ausgedünstete Waare darüber, 2. 56-57, 3. 53-55 Mark. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 57-62, ausgedünstete Waare darüber; 2. 50-56, 3. 40-49 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht. — Auch Hammel, weil nicht stark angeboten, zogen im Preise an und wurden bei ruhigem Handel ausverkauft. 1. 37-40, beste Lämmer bis 44 Pfg.; 2. 32-36 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 20. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß wenig verändert. Ohne Zufuhr. Solo kontingentirt 55,75 Mk. Ob., nicht kontingentirt 35,60 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 23. Mai 1893.

Wetter: kühl. Weizen unverändert bei sehr geringem Geschäft, 128/129 Pfd. bunt 148 M., 130/132 Pfd. hell 151/152 M., 133/135 Pfd. hell 153/154 M. Roggen unverändert, kleineres Geschäft, 120/122 Pfd. 129/130 M., 124/125 Pfd. 131/132 M. Gerste Brauwaare 130/137 M. feinste über Notiz. Erbsen mitter, 116/120 M. Safer 137/140 M.

Thorner Marktpreise

Table with 4 columns: Benennung, niedr. höchster Preis, Benennung, niedr. höchster Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. with price ranges.

Der Wochenmarkt hatte infolge des heutigen sogenannten „dritten Feiertages“ geringe Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel, Fische und alle Landprodukte waren nur schwach vertreten. Der Verkehr war trotzdem flott. Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht wie folgt: Salat 5 Pf. pro Köpfschen, Spinat 15 Pf. pro 2 Pfd., Peterilie 30 Pf. pro Paß, Schnittlauch 5 Pf. pro 2 Bündchen, Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 15 Pf. pro 2 Pfd., Sellerie 10-20 Pf. pro Knolle, Borrey 50 Pf. pro Mandel, Spargel 40-60 Pf. pro Pfd., Rettig 10 Pf. pro 5 Stück, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bündchen, Aepfel 30 Pf. Pf. pro Pfd., Hüner alte 1,20-1,70 Mk. pro Stück, junge 1,50 Mk. pro Paar, Tauben 80-85 Pf. pro Paar.

Mittwoch am 24. Mai. Sonnenaufgang: 3 Uhr 53 Minuten. Sonnenuntergang: 8 Uhr 01 Minuten.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken W. H. Mielek, Frankfurt a./M.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulz.

Am Dienstag den 9. Juni 1893 von vormittags 9 Uhr ab sollen in Schulz im Raasohke'schen Gasthause folgende Nutz- und Brennholzarten aus den Beläufen:

- I. Kroffen: 86 Rm. Kiefern-Kloben, 61 Rm. Knüppel, 279 Rm. Reifig III./VII.
- II. Kloben: 74 Rm. Kiefern Knüppel, 20 Rm. Reifer I.
- III. Grünsee: 20 Rm. Aspen Kloben, 25 Rm. Aspen Knüppel, 120 Rm. Kiefern Kloben, 193 Rm. Knüppel, 84 Rm. Reifer II./III.
- IV. Seebruch: 1300 Rief. Dachstöcke, 101 Rm. Knüppel, 439 Reifer. öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

Die betreffenden Förster erteilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Visitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulz den 23. Mai 1893.

Der Oberförster.
Krusomark.

Bekanntmachung.

Auf der Jacobsvorstadt ist eine Nachwächterstelle zum 1. Juni d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird ganze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiusp. Finkenstein persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militär-anwärter werden bevorzugt.

Thorn den 18. Mai 1893.

Der Magistrat,
Polizei-Verwaltung.

Auktion.

Freitag den 26. d. Mts., von 10 Uhr morgens ab werden im hiesigen Bürgerhospital Nachlasssachen öffentlich und meistbietend versteigert.

Thorn, 23. Mai 1893.

Der Magistrat.

Gasgeruch.

Die Gasabgabe im Mai d. J. ist so bedeutend größer als im Vorjahre, daß eine Gasansammlung infolge eines Rohrbruchs anzunehmen ist. Wir bitten dringend, Wahrnehmungen von Gasgeruch schleunigst in unserer Gasanstalt zur Anzeige bringen zu wollen.

Der Magistrat.

Die mit 3000 Mark veranschlagten für den Neubau eines Material-Lagerungsschuppens von 100 qm Grundfläche bei dem Hüttenwerk Va zu Thorn erforderlichen Lieferungen und Leistungen sollen ungeteilt in einem Lose öffentlich vergeben werden, und ist hierfür Termin auf Montag den 29. Mai 1893 vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer, Schulstraße 23, anberaumt worden. Ebendort liegen die Bedingungenunterlagen zur Einsichtnahme der Bewerber aus, können die zu den Angeboten zu verwendenden Verbindungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren mit 0,60 Mark entnommen werden und sind die äußerlich als solche kenntlich gemachten Angebote rechtzeitig wohlverschlossen postfrei einzusenden.

Bewerber können dem Termin beiwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Garnisonbauinspektor Heckhoff.

Bekanntmachung.

Das alte Erzerherhaus a. d. Brahe in Bromberg welches rund 1000 qm Grundfläche hat, aus 3 Geschossen und in Fachwerk erbaut ist, soll am

Mittwoch den 31. Mai d. J., vormittags 10 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden auf Abbruch verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen können in den Geschäftszimmern des Garnison-Bauamts in Bromberg eingesehen oder gedruckt von dort gegen Einsendung von 50 Pfennigen bezogen werden.

Die Bieter haben vor dem Beginn des Verkaufstermins eine baare Sicherheitsleistung von „Dreihundert Mark“ an die Kasse des hiesigen Prokurators zu entrichten, welche nach geschlossenem Termine sofort zurückerstattet wird.

Der Garnison-Bauinspektor.
Koch.

Die Lieferung von 300 natur schwarzen zugerichteten siebenbürger Kammellen Nr. 5 und von 100 natur schwarzen zugerichteten siebenbürger Kammellen Nr. 3 zur Anfertigung von Dienstpelzen soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Dienststunden in unserm Geschäftszimmer eingesehen oder von uns gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Verdingungsstermin am 2. Juni d. J. vormittags 11 Uhr in unserm Geschäftszimmer. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 17. Mai 1893.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Tapeten

in größter Auswahl von 12 Pf. an.

J. Sellner,

Gerechestr.,
Tapeten- und Farbengroßhandlung.

Konservativer Verein Thorn.

General-Versammlung

Sonnabend den 27. Mai

Abends 8 Uhr

in Winkler's Hotel, Culmerstraße.

Tagesordnung: Vorbereitend über die Reichstagswahl.

Der Vorstand.

Culmsee den 16. Mai 1893.

Zu einer Wählerversammlung der konservativen und gemäßigt-liberalen Partei des Wahlkreises Culm-Thorn-Briesen am Sonntag den 28. Mai d. J.

nachmittags 4 1/2 Uhr

im Hotel „Deutscher Hof“ zu Culmsee

werden die sämtlichen Gesinnungsgenossen behufs definitiver Feststellung des Kandidaten für die auf den 15. Juni d. J. anberaumte Wahl zum Reichstage ergebenst eingeladen.

Der Wahlverein der Konservativen und gemäßigt Liberalen des Wahlkreises Culm-Thorn-Briesen.

- Arnthal-Baierssee. C. Bartel-Podgorz. Buchholz-Szeroslugi. Degen-Podgorz. Donner-Steinau. C. Dombrowski-Thorn. Johann Fenske-Kokotzko. Max Fenski-Kokotzko. Feldt-Kowross. Günther-Rudak. Günther-Briesen. Guntemeyer-Browina. Dr. Hoffmann-Schönsee. Holzermann-Sittno. Hölzel-Kunzendorf. Dr. Hubrich-Culmsee. Hermann-Kl.-Czyste. Andreas Hofmann-Myschlewitz. Horst-Borowno. Hoene-Culm. R. Hellwig-Altai. Hartwich-Culmsee. Habermann-Glauchau. Jungklaass-Borowno. Krahmer-Thorn. von Kries-Friedenau. H. Kuntze-Lesno. Kuhlmay-Marienhof. Kühnbaum-Podgorz. Krech-Althausen. Kusel-Kutta. Klatt-Dubiemo. M. Lange-Thorn. von Loga-Wichorse. Meister-Sänger. Meyer-Culmsee. Meyer-Podgorz. Maschke-Myschlewitz. Peters-Papau. Petersen-Wrotzlakwen. Petersen-Briesen. Ploetz-Myschlewitz. Raykowski-Kossowisna. Richter-Thorn. Rühle-Thorn. Schueler-Briesen. Hermann Schwartz jun.-Thorn. Strübing-Lubianken. Winter-Briesen. Wegner-Ostaszewo. Winter I.-Watterowo. Wolf-Treibisfelde. Weinschenck-Rosenberg. Zawada-Thorn.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag den 28. Mai d. J. Vormittag 10 1/2 Uhr wird Herr Prediger Hoffmann aus Danzig in der Aula des königlichen Gymnasiums

Gottesdienst und Abendmahl

abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Der Zutritt ist Jedermann gestattet. Sonnabend den 27. Mai d. J. Nachmittag 5 Uhr Gemeinde-Versammlung im Gymnasium behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1892.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

Für Thorn und für die Umgebung werden tüchtige Personen zum Verkaufe eines eingeführten Artikels gesucht. Grosse Provision ev. Fixum. Off. sub: „Fixum“ postl. Frankfurt a. M.

Nachdem ich mein bisheriges Geschäft aufgegeben, habe ich mich hierorts,

Marien- u. Bäckerstr.-Ecke,

gefügt auf meine Erfahrungen, welche ich während meiner langjährigen Thätigkeit als Werkmeister der Dampf-Schmiede und Schlosserei des Herrn Robert Tilk hier selbst gesammelt habe, als

Schlossermeister

niedergelassen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Julius Hennig.

Sonnen-schirme
Cravatten
Hand-schuhe
Eis-schränke
Kinder-Wagen
Philip Bikan Nachf.

Atelier für Zimmer-Decorationen von A. Burczykowski, Thorn, Gerberstr. 18, empfiehlt sich zur prakt. Ausführung von Festtischen, Speisezimmern, Wohn- und Aneignimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung moderner und stilvoller Firmen-Schilder und wetterfester Facadenanstriche. Spezialität: Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen Rococostils unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Für Zahnleidende. Mein Atelier befindet sich Breitestraße 21. Alex Loewenson. Wohnung mit Burschengeläch von sofort zu vermieten Bachestr. 15.

Photographisches Atelier

L. Basilius,

Mauerstraße 22 (nicht Schloßstraße). 6 Bist-Vilder, 3 Mt. 6 Cabinet-Vilder 6 Mt. Garantie feine Ausführung. Proben, die nicht gefallen, werden ohne Preis-erhöhung noch einmal angefertigt.

Das Grundstück

Thorn, Neut. Markt Nr. 2, in welchem seit vielen Jahren eine Gastwirtschaft, verbunden mit Ausdant und Ausspannung, mit gutem Erfolg betrieben wird, ist mit voller Einrichtung für Fremdenaufnahme von sofort freihändig gegenmäßige Anzahlung zu verkaufen.

Robert Tilk.

Eine leistungsfähige Fabrik zur Um- arbeitsung aller Wollschachen sucht einen soliden

Vertreter.

Offerten unter No 2128 a befördert Haasenst. & Vogler, A.-G., Hannover.

Familien-Rosenmilch-Seife

von E. VIER & Co., Dresden-Pieschen prächtig parfümierte sehr milde Seife, unentbehrlich für zarte Haut und weissen Teint. Packet à 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei Adolf Majer.

Eine Wagenwinde

ist auf dem Wege von Podgorz nach Schirpitz am 17. d. Mts. vormittags verloren gegangen. Finder erhält angemessene Belohnung. Abzugeben in Ferrari's Gasthaus, Podgorz.

Meine Tischlerei

in Nußbaum- und Mahagoni-Möbeln befindet sich jetzt Strohbandstraße 16. Aufholten alter Möbel, sowie Verpackungen zu Transporten werden unter Garantie übernommen und zu soliden Preisen ausgeführt.

F. Heinrich, Tischlermeister.

GUMMI-

Gwaren, Bedarfs-Artikel für Herren u. Damen versendet Gust. Graf, Leipzig. Ausf. illustr. Preisl. 20 Pf. verschl.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag abends 8 Uhr:

Herrenabend

im „Thorner Hof“.

Kriegerfechtanstalt.

Die bei dem Feste am 1. Pfingstfeiertage im Wiener Café in Moder gezogenen und nicht abgeholt Gewinne Nr. 1 331 480 sind bis zum 10. Juni gegen Rückgabe der Gewinnlose in Empfang zu nehmen. Anderen Falles verfallen dieselben zu Gunsten der Kriegerfechtanstalt.

Die Kriegerfechtanstalt 1502 Thorn.

Gurske.

Einem hochgeehrten Publikum, wie den Vereinen und Schulen bringe ich meine

Gastwirthschaft

mit schönem Garten, Kegelbahn und Tanzsaal in empfehlende Erinnerung. Bequeme Verbindung mit Thorn per Dampfer.

Größere Gesellschaften wollen mir vorher angezeigt werden.

Für gute Bewirthung werde ich bestens sorgen.

R. Sadtke, Gastwirth.

3000 Mk. Mündelgelder

bei Gustav Fehlauer.

Spargel,

jedes Quantum, bei Herrn J. G. Adolph, Breitestraße und Herrn Oterski, Brombergerstraße, zu haben.

Kasimir Walter, Mocker.

Ziegelsteine

vorrätig. Lüttmann-Leibsch.

Rohrleger

erhalten Beschäftigung bei

G. Soppart, Thorn.

Corsettes

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Coppernikusstrasse 22.

Mähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem Kasten und allem Zubehör für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelmähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen,

Bringmaschinen, Wäschmangeln,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 22.

Reparaturen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister

im Museum (Keller).

Kloakeimer stets vorrätig.

Erlaube mir, auf mein

vollständiges

Farglager

aufmerksam zu machen.

Preise billigst.

D. Koerner, Bäderstraße 11.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelst., Reizschm., Aufgetriebensein, Stropheln u. Gegen Sämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Wanzentod.

vorzüglich wirkl., in Flaschen à 50 Pf. empfiehlt Anton Koozwarra, Thorn.

Gesucht wird eine Wohnung

von zwei Zimmern nebst Zubehör. Offerten mit Preisang. unt. G. L. a. d. Exp. d. Bl. 1 sep. am Garten geleg. möbl. Zimmer, 1 Tr., v. 1. Juni z. verm. Schloßstr. 4.

Gut möbl. Zimm., hell. Kab., vom 15. ab 1. zu verm. Junkerstr. 7, 1 Tr. rechts.

Ein deutscher, langhaariger schwarzer

Hühnerhund

mit weißer Brust ist am vergangenen Sonnabend abhanden gekommen. Der selbe ist in Fort IV gegen gute Belohnung abzugeben.

Dierzu Zeilage.

Dierzu Lotterie-Gewinnliste.

Beilage zu Nr. 119 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 24. Mai 1893.

Ein Gedenktag deutscher Schande.

Im Mai war's, da man schrieb anno 1693.

Schon seit mehreren Jahren hausten die Franzosen wie Nordbrenner und Banditen im westlichen Deutschland, ohne daß sich eine ernste Gegenwehr gegen sie erhob. Das heilige römische Reich deutscher Nation war altersschwach und müde, und die französischen Kolonnen vermochten ungehindert die Befehle des „allerchristlichsten“ Königs Ludwig XIV. und seines Ministers auszuführen, zu sengen und zu brennen. Und unter ihrem Wüthen hatte besonders der Garten Deutschlands, die reizgeschmückte Pfalz, zu leiden.

Endlich sollte ein kräftigerer Widerstand eintreten, aber bevor dieser sich entwickelte, benützte der französische General Melac die Gelegenheit zu einem Meisterstreich nach seiner Art. Mit 50,000 Mann zog er Mitte Mai vor Heidelberg, das nur mittelmäßig befestigt war, um die Perle der Pfalz unter seine Hand zu zwingen. Die Besatzung und die bewaffnete Bürgerschaft, Alles in Allem nur einige Tausend Mann, zeigten guten Muth und hätten die Stadt noch einige Zeit zu halten vermocht, aber der Commandant Herdersdorf war ebenso feige, wie unfähig.

Die französische Übermacht breitete sich rings um die Stadt aus, und nur mit Mühe konnte Herdersdorf von einigen tapferen Offizieren verhindert werden, sofort zu capitulieren. Aber diese Memme, zitternd und zaghaft, hatte nicht die mindeste Kraft, unentschlossen und klagend eilte er in seinen Gemächern im altberühmten Schlosse hin und her, und nur mit Verachtung blickten Offiziere und Soldaten auf diesen charakterlosen Feigling.

Bis zum 21. Mai — am heurigen Pfingstsonntag jährte dieser Tag der Schande für das zerrissene, morsche Deutsche Reich zum zweihundersten Male — hatte der französische General Melac seine Aufstellung beendet und die Kanonen begannen zu spielen. Nun ließ sich Herdersdorf nicht mehr halten, er gab einen Außenposten in der Vorstadt den Befehl, zurückzugehen.

Es geschah; aber sofort drangen die Franzosen nach und vergebens suchte ein entschlossener Offizier durch einen kräftigen Vorstoß den eindringenden Feind zurückzuschrecken. Die Übermacht der schon zuweit vorgedrungenen Feinde war zu groß und mit den fliehenden Deutschen drangen die Franzosen nun in Heidelberg selbst ein.

Furchtbare Augenblicke folgten.

Die Bevölkerung, welche die französische Raubgier schon von einem Besuch im Jahre 1689 kannte, drängte in Masse dem Schlosse zu. Sie hinderte die Besatzung und die bewaffneten Bürger, dem Gegner wirksam Halt zu gebieten, und die nachdrängenden Franzosen hieben Groß und Klein, Alt und Jung

nieder, was ihnen in den Weg kam. Zu Duzenden lagen die Leichen in den Straßen, und vorwärts, immer vorwärts drängte der Feind.

Indessen hatte der französische General Melac, der Bluthund, den Erfolg des einen Theils seines Korps bemerkt, und befahl nun einen allgemeinen Sturm. Die schwache Zahl der Verteidiger, von allen Seiten bedrängt, durch die Bevölkerung gehindert, mußte bald weichen, und überall drangen die Franzosen ein.

Rniesällig baten Weiber, Kinder, Greise den französischen Heerführer um Schonung, kaltes Lächeln, kalte Worte gab es zur Erwiderung. Und da flammte auch schon die Brandsackel auf Kirchen, Amtshäusern, Privathäusern, über Alles fort ergoß sich die sengende Gluth.

Wie gehegtes Wild flohen die unglücklichen Einwohner in ihre Häuser, wurden dort von den plündernden Franzosen wieder herausgetrieben, Frauen und Mädchen in bestialischer Weise gemißhandelt, Männer, die die Ihrigen zu schützen versuchten, zu Boden geschlagen. Jenen dort erschlugen die Balken seines zusammenbrechenden Hauses, diesen streckte ein Säbelhieb auf der muthig vertheidigten Schwelle nieder.

Heidelberg schwamm in Blut und Feuer, ohne Schonung, ohne Gnade, ohne Milde wurde diese Nordbrennerei fortgesetzt, in einem Meer von Blut und Feuer feierten die Franzosen ihren Sieg.

Der größte Theil der Besatzung war ins Schloß retirirt, und ein Offizier traktirte hier den schuftigen Kommandanten mit seinem Degen vor allem Kriegsvolk. Aber was half die Entrüstung? Heidelberg, die prächtige Stadt war gefallen, es fiel auch das Schloß. Die Besatzung konnte frei abziehen, aber das Schloß wurde von den Feinden in die heutige Ruine verwandelt.

Keine Achtung vor Leben oder Tod befehlte die Franzosen, selbst die Särge der Kurfürsten der Pfalz wurden erbrochen, aus der Gruft herausgeschleppt, und die Gebeine ins Feuer geworfen. Heidelberg sank in Schutt und Asche im Blute seiner verzweifelten Bewohner.

Das war am Pfingstsonntag vor zweihundert Jahren! Eine lange Zeit ist's, Heidelberg ist wiedererstanden, aber noch heute zeigt die Schloßruine die Wuth eines erbarmungslosen Feindes, die Größe deutscher Schande für das alte deutsche Reich, das so Entsetzliches zu verhindern außer Stande war.

Und wer heute zurückdenkt an diesen Schreckenstag des 21. Mai 1693, dem wird auch die Wange brennen im Gedanken an die alte Schmach!

Was war, ist geüht, aber gedenken wir der Lehren des 21. Mai 1693.

Mannigfaltiges.

(Urtheilsaufhebung.) Aus Leipzig wird gemeldet: Das Reichsgericht hat auf Aufhebung des am 1. Juni 1892 vom Landgericht 1 Berlin gegen den früheren Rechtsanwalt Stadthagen in Berlin gefällten Urtheils erkannt. Der Staatsanwalt hatte in der Revisionseingabe gerügt, daß der Angeklagte zu Unrecht von der Anklage des Hausfriedensbruches freigesprochen sei, mit der Begründung, daß die Abhaltung einer Wahlversammlung nicht das Hausrecht aufheben könne. Die Beschwerde wurde für begründet erachtet. Gleichzeitig wurde auch die vom Angeklagten Stadthagen eingelegte Revision für begründet erachtet. Der Angeklagte hatte gerügt, daß bei der Entschließung der Staatsanwaltschaft eine von dem Angeklagten gemachte Strafanzeige gegen den angeblich Beleidigten nicht abgewartet worden sei. Die Strafsache wurde an das Landgericht 1 Berlin zurückverwiesen.

(Ein treuer Genosse.) Der Afrikareisende Paul Reichard besaß einen Buceros, einen Nashornvogel, der ihm Jahre lang auf seinen Reisen begleitete. Ein Zufall hatte ihm den für einen Nashornvogel überraschenden Namen Hermann eingetragen. Reichard saß nämlich mit seinem Genossen Dr. Böhm, der ihm leider bald durch den Tod entrisen werden sollte, vor dem Tische seines Zeltes, des Essens harrend. Beim Anblick des austragenden Negerjungen rief Böhm: „Bist Du es, Hermann, mein Rabe?“. In demselben Augenblick erschien der Vogel — und so blieb der Name an ihm haften. Dieser Hermann starb eines tragischen Todes — am Kunstfium, wenn man so will. „Eines Tages, so erzählt Reichard in der „Gartenlaube“, bemerkte ich, wie Hermann, der wie viele Vögel gerne mit glänzenden Gegenständen spielte, eine Aquarellfarbentube im Schnabel hielt. Ein Schnabelhieb mochte dabei die dünne Zinnfolie durchbohrt haben, und nun drang die giftig grüne Farbe, welche den Inhalt ausmachte, wurmartig aus der Öffnung. Der Vogel hielt dies wohl für ein Insekt, und im Nu war die Farbe verschlungen, ehe ich es hindern konnte. Alle Versuche dem Vogel zum Brechen zu bringen, waren erfolglos. Bald ließ das arme Thier die Flügel hängen, nahm keine Nahrung mehr zu sich, saß traurig auf meiner Schulter und schmiegte sich wie Hilfe suchend ängstlich an mein Gesicht. In der Nacht des folgenden Tages gings zu ende mit Hermann. Todesmatt hüpfte er zum letztenmal auf meinen Finger, mich unendlich traurig anblickend, faßte er nochmals wie zum Abschied mein Ohrfläppchen und starb. Ich konnte eine Thräne nicht unterdrücken, die über die wettergebräunten Wangen in meinen Bart kiederrann.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

